Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO.; VAL. J. PETER, President.

1311 Howard Str. Telephon: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Des Moines, Ia., Branch Office: 407—6th Ave.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr $5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Nebr., Samstag, den 24. März 1917.

Schiedsgericht obligatorisch.

Der Wert der Entscheidung durch das Oberlandesgericht, daß das Adamson-Gesetz, das Achtstundengesetz, verfassungsmäßig ist, eine Entscheidung freilich, die nur mit 5 gegen 4 gegeben wurde, liegt nicht in dem sogenannten Sieg der Aristokratie der Arbeit, der außerordentlich gut bezahlten Eisenbahner. Auch nicht darin, daß der Bahnstreik, für den die Arbeiter weit eher als die Bahnmagnaten verantwortlich gewesen wären, definitiv verhindert ist. Auch nicht zuerst darin, daß der Achtstunden-Arbeitstag gesetzlich etabliert ist. Sondern darin, daß des Kongresses Machtvollkommenheit, durch schiedsgerichtliche Schlichtung die Differenzen zwischen Kapital und Arbeit beizulegen, anerkannt ist.

Das, in der Tat, ist ein Sieg, auch für das Publikum. Denn diese Machtbefugnis des Kongresses schließt die Möglichkeit, in der Zukunft von solchen Streiks bedroht zu werden, die imstande sind, das Leben der Nation zu unterbinden, aus. Die Anerkennung des Prinzips obligatorischer, schiedsgerichtlicher Beilegung von Differenzen zwischen Kapital und Arbeit ist viel wert. Sie mag, zum Teil, uns darüber trösten, daß dasselbe Publikum die Zeche wird zahlen müssen. Den die erhöhten Löhne, 40 bis 50 Millionen pro Jahr, kommen aus den Taschen dieses Publikums.

Das goldene Zeitalter des Farmers.

Die Staaten Europas, die gegenwärtig im Krieg begriffen sind, sind gleichzeitig auch diejenigen, welche den weitaus größten Teil der Lebensmittel für den ganzen Erdteil produzieren. Alle ohne Ausnahme haben unter den Folgen des Krieges furchtbar zu leiden: Frankreich, Belgien, Polen, Galizien, Kurland usw., indem die fruchtbarsten Teile ihres Gebiets den Schauplatz schwerer Kämpfe bildeten und noch bilden, alle aber, indem ihre beste Volkskraft im Felde steht und zu mehreren Millionen schon getötet oder zu lebenslänglichen Krüppeln geschossen worden ist. Was noch zuhause ist und sich um das Bestellen der Felder und das Einbringen der Ernte kümmern kann, sind alte Männer, Frauen und Knaben unter 17 oder 18 Jahren; daß unter solchen Umständen selbst bei den günstigsten Witterungsverhältnissen keine normale, geschweige denn eine reiche Ernte erwartet werden kann, ist selbstverständlich. Und wenn der Friede geschlossen wird und gestattet, mit vollen Kräften wieder Ackerbau und Viehzucht aufzunehmen, so wird es doch noch Jahre dauern, ehe auf weiten Strecken Landes der zertretene, zerstampfte, durch Schützengräben zerrissene, durch die schweren Geschosse viele Fuß tief aufgewühlte Boden wieder den Zwecken der Landwirtschaft dienstbar gemacht werden kann.

Die natürliche Folge dieser Zustände, der Verringerung der bebauten Bodenfläche, der weniger sorgfältigen Bestellung der Felder, des Mangels an Arbeitskräften, an Pferden und landwirtschaftlichen Maschinen und der Vernachlässigung der Viehzucht, sind außergewöhnlich hohe Preise für alle Farmprodukte und ungemein gesteigerte Einfuhr aus dem Auslande. Die Farmer der Ver. Staaten, der Getreidekammer der ganzen Welt, haben während der letzten dreißig Monate alle Vorteile dieser ungewöhnlichen Konjunktur eingeheimst, und sie haben es in ihrer Macht, auch noch für lange Zeit hinaus sich ähnliche Profite zu sichern. Denn es wird im günstigsten Falle lange Jahre dauern, ehe in Europa die heimische Versorgung mit Lebensmitteln wieder den normalen Umfang erreicht haben wird, und der amerikanische Farmer kann sich versichert halten, während all dieser langen Jahre für seine sämtlichen Erzeugnisse bereitwilligste Käufer zu hohen Preisen zu finden.

Daß auch die Regierungen dieser Tatsache sich bewußt zu werden anfangen, beweist der Umstand, daß sie alle möglichen Anstrengungen machen, die heimische Landwirtschaft zu heben und jeden Zollbreit Boden bebaut zu haben, um sich nach Kräften von der Abhängigkeit von ausländischer Getreideversorgung freizumachen. So hat z. B. die englische Regierung die gesamte Weizenernte Mittelkanadas für das Jahr 1917, soweit sie nicht für Kanada selber in Anspruch genommen wird, zu Preisen von $1.25 bis zu $1.75 per Bushel, je nach der Güte, angekauft, und ähnlich günstige Preise den Farmern und Gärtnern in Großbritannien und Irland sogar für die nächsten drei Jahre für ihre Erzeugnisse zu zahlen sich verpflichtet, um nicht nur intensivste Ausnützung allen Ackerlandes zu erzielen, sondern auch zur Kultivierung brach gelegenen Bodens anzuspornen und so die Produktionsquellen des Landes zu vermehren.

Was soll der Kongreß.

Anstatt am 16. wird nun der Kongreß bereits am 2. April auf Anordnung des Präsidenten zusammentreten, leider nicht am 1. April, sonst könnte man behaupten, er solle am Ende in den April geschickt werden! [illegible] der Präsident vom Kongresse eigentlich fordern will, verrät er ja [illegible] vielleicht weiß er es selber noch nicht recht. In seiner offiziellen [illegible]klamation spricht er nur davon, daß der Kongreß deshalb zu einer [illegible]-Sitzung einberufen werde, um vom Präsidenten „eine Mitteilung [illegible]ffend ernste Angelegenheiten der nationalen Politik entgegenzunehmen, [illegible] unverzüglich in Erwägung gezogen werden sollen". Diese Mitteilung [illegible]m sich ja gerade so gut auf jene Fragen beziehen, die mit unserer nationalen Stellung zu Deutschland nur indirekt zusammenhängen, also z. B. mit dem, was man seit mehr als Jahresfrist hierzulande „Preparedneß" nennt. Daß diese Annahme berechtigt ist, beweist die Aeußerung des Washingtoner Korrespondenten der United Preß, worin es heißt, man erwarte, daß der Präsident den Kongreß ersuchen werde, „irgend eine Form des allgemeinen Militärdienstes möglichst rasch ins Leben zu rufen, um den jungen Amerikaner für den eigentlichen und tatkräftigen Dienst vorzubereiten für den Fall eines Krieges (in case of war)".

Jedenfalls muß es auffallen, daß der Präsident auch nicht mit einem einzigen Worte verrät, daß er den Kongreß der auswärtigen Angelegenheiten wegen möglichst bald versammelt sehen möchte, insbesondere angesichts des mehr als gespannten Verhältnisses mit Deutschland. Die allgemeine Auffassung lautet natürlich dahin, daß er der nationalen Volksvertretung die Kriegserklärung gegen Deutschland anheimstellen will. Wenn man die langen Erklärungen und Berichte der Zeitungs-Korrespondenten in Washington liest, so kann man ja daran garnicht mehr zweifeln. Doch wir glauben die Ansicht äußern zu dürfen, daß der Krieg im Geiste des Präsidenten durchaus noch keine beschlossene Tatsache ist, sondern, daß er vielmehr geneigt ist, die Entwickelung der Verhältnisse in den nächsten Wochen abzuwarten. Wäre es doch Torheit, bei der gegenwärtigen Lage der Dinge im russischen Reiche, den Krieg zu erklären, nur um vielleicht den Spott der ganzen Welt einzuernten, weil das große Amerika in elfter Stunde sich hat in den Krieg hineingerren lassen, nachdem es beinahe drei Jahre mit solch' einem Abscheu und Ekel von ihm gesprochen und gedacht hatte. Unsere Beteiligung am Kriege bedeutet ja doch nur so viel als Oel ins Feuer gießen.

Allerdings behaupten die Washingtoner Korrespondenten, daß der Präsident in der letzten Zeit überhäuft wurde mit Telegrammen und Briefen, die aus allen Teilen des Landes sehr zahlreich einliefen und [illegible] gewissermaßen aufmunterten zu einer aggressiven Politik Deutschland [illegible]ber. Ohne die Wahrheit dieser Behauptung zu beanstanden, möch[illegible] wir jedoch hervorheben, daß auch die Zahl der Telegramme und Briefe [illegible] gering sein mag, die eingetroffen sind und immer noch eintreffen von [illegible]n, die den Präsidenten mit überzeugenden Argumenten beschwören, [illegible] Land vor den Schrecken des Krieges zu bewahren. Ueber diese Briefe [illegible]gen natürlich die sonst so wohl unterrichteten Berichterstatter voll[illegible]g!

[illegible]s läßt sich annehmen, daß die Freunde des Friedens auf alle Fälle [illegible]n großen Einfluß mehr in Washington haben. Der Präsident hat [illegible]anz bestimmte Pläne in diesem Falle, die er mit der Konsequenz — [illegible]der wollen wir sagen Eigensinne — verfolgt, wie dazumal jene gegen [illegible]uerta gerichtet gewesenen. Er will nur irgend wie das Recht erlangen, [illegible] den Friedensverhandlungen mit dabei zu sein, um im Namen unseres [illegible]es für die Aufrüstung, ein Weltschiedsgericht und die Liga zur Erzwin[illegible]es Friedens einirten zu können. Daß er dieses Ziel nur erreichen [illegible] auf Kosten Deutschlands, kümmert ihn nicht. Er würde dieses, wenn er die Macht dazu hätte, gerade so rücksichtslos bis aufs Sterbebett verfolgen, wie er es mit Huerta getan. Er hält sich dazu berechtigt, in dem Glauben, daß ihm von der Vorsehung die Bestimmung geworden, der Menschheit vorwärts zu helfen auf der Bahn des Kulturfortschritts. — „Amerika".

JOHN BULL'S CONDUCT TOWARDS UNCLE SAM NO BETTER THAN GERMANY'S!

By HENRY CALCITRO.

That nimble balancer and recently very outspoken convert to the presidential policy of a strong policy towards Germany and a weak policy towards England, the "World-Herald", laboriously labors to controvert the unanswerable argument of Senator Stone that, if we could submit to English mines keeping us out of all communication with Germany, we could with equal grace permit the German submarine to do the same thing. It makes use for this parpose of the sophistic argument of the "Springfield Republican" on this subject, which mistates and ignores essential facts in its premises, and hence must come to false conclusions. In its premises the "Republican" states that mines from the war's beginning have been laid by both sides and hence the danger from both; that owing to practical impossibility of knowing to which side the damage should be assessed nothing beyond a protest could be done; that the English violations were mostly by the "blockading fleet" that made force unnecessary to safeguard American lives and property, and hence for the present we could gracefully submitt to it. The "World-Herald" then proceeds to amplify on the misstatements of actual facts. These statements are misleading by the assertion of either falsehoods, or half-truths, and by the "suppressio veri", or suppression of essential facts pertinent to a just and logical conclusion. It is true that since the beginning of the war Germany, like any belligerent would, has safeguarded her own territorial waters with mines; it is likewise true that she has tried and partly, according to her own official statements, succeeded to lay mines in English territorial waters, to which she had a right by the international law. But there is no record, official or otherwise, that she MINED THE HIGH SEA. England, however, in plain defiance of international law officially declared the whole North Sea—high sea—a war zone in which she would lay mines and make traffic for neutrals hazardous to life and property; lay them, mind you, not for "naval operations apparently", as the "World-Herald" would make believe, but for the expressed purpose of keeping neutrals from bringing supplies, freight and passengers to Germany, to stop all neutral communication with the latter country. These mines were to be a part of the illegal machinery operated by Great Britain to hold up all traffic on the sea to and from Germany.

This English hold-up of neutral legitimate shipping was so outrageously contrary to international law, that even England did not venture at first to call it a blockade. Not trusting to her warships being able to take all neutral shipping into ports "without loss of life or vessel or cargo and submitting them to a legalized tribunal"—as per "W.-H." she does—she purposed to destroy what she could not get otherwise on the high seas by mines, in case ships ventured through or escaped her warships, or at least, so to intimidate them by the announced mining of the high sea, that they would quit attempting to reach Germany. To escape this danger of destruction by mines neutral ships had the alternative of either traveling a route mapped out by England that would lead them straight into the lion's mouth and to retention, permanent or temporary, or confiscation of both ship and cargo, or to quit altogether. Later to make this matter of preventing any and all shipping from and to Germany more convenient to England all ships coming over the North Sea from the east or going to it from the west were directed to call at certain specified English ports, always with the understanding that they must not try to reach Germany—or! Does the "World-Herald" know that in the North Sea a practically contiguous and continuous chain of anchored and floating mines is strung from Scotland to the territorial waters of Norway, making it impossible for any American or other neutral ship to reach Germany by the northern route; that on the eastern end of this line where the ships might slip into Norwegian territorial waters and then sail south to Germany along the coast warships are stationed to supplement the office of the mines, making the danger to property and life of neutrals attempting to run into German harbors so certain that they will not attempt it. And so warship and mine are united to destroy our and nearly all neutral trade with Germany. If it were not for this threatened destruction by mines planted on the high seas, in part designedly and of record, for commerce destruction and prevention of neutral trade, England's illegal blockade could never have been made effective. She has not ships enough to do it, hence the planting of the mines. Hence also the "Springfield Republican's" and with it the "World-Herald's" misrepresentation of facts by insinuating that American shipping to Germany was seriously impeded and kept from its destination by a "blockading fleet" only. To say that England has destroyed no lives in its hold-up of neutral shipping to Germany, but that Germany has done so in its submarine warfare, is indeed true; but logically leads to no such conclusions as it pleases the "World-Herald" to make and serves merely as an excuse for pettyfogging and deceiving the unthinking. England VIRTUALLY AND IMPLIEDLY announced its intentions of taking American and other neutral lives, when she announced in defiance of international law to plant mines on the high seas to keep neutrals from trading with Germany. If no lives were lost, it was because we submitted to Englands outrages and abandoned our trade with Germany. The "World-Herald" states that only five per cent of shipping is being destroyed by the German submarines. What would have been the percentages of lives and cargoes lost if neutral ships coming with cargoes from America or the Far East—the latter would have been held up at Gibraltar—had insisted on their rights, ingnored the English call ports and evading the English warships had bravely plunged into the English mine fields stretching from Scotland to Norway? If I and my property can reach my place of doing business only by two possible routes or public streets, one of which is barred by persons intent upon halting, arresting, stripping or robbing me and my property, to prevent me and my belongings from reaching my lawful destination; the other barred by ditches, mines and dynamite to effect the same felonious purpose and if seeing the impossibility of getting there without harm to life or property or both, I conclude to abandon my lawful purpose, I may be called prudent; but I certainly would make myself ridiculous, if I excused the male-factors, because they did not take my life, if I praised their humane disposition and because of this refrained from vigorous prosecution of the crime.

A public prosecutor acting similarly would proclaim himself an imbecile and a fit subject for removal from office. For any thinking man or woman would see and say at once, that is was my own prudence in not PRESSING my right at THE MOMENT that saved my property from the hold-up, and in case of uncompromising insistence on my right, my life. If I had persisted I would have been either captured or killed and my belongings detained or confiscated.

If after this experience a second hand of highwaymen determined to prevent my person or property or both from reaching my place of business, and unable to do so in person, barred the only two possible streets to my place of business with mines, dynamite and other explosives and if, although advised to this effect, I insisted on my right and got killed, what happened to me was not the result of different conduct of the trespassers on my rights towards me, but of MY different conduct towards THEM in the crisis. If the public prosecutor in his plea for justice to my dead self and outraged humanity would plead the enormity of the crime of taking my life and emphasize the right of thepublic peacefully and unmolested by highwaymen to walk the public streets and to pursue their lawful avocations and sternly call upon the state or nation to punish such lawlessness, the audience would applaud him. But if then he would animadvert upon that prior attempt upon my life and property, contrasting it most favorably with the second attempt that cost my life, expatiating on and praising the humanity of these highwaymen, saying that even in case I had been actually sustained indefinitely and my property taken forcibly away from me or confiscated, my heirs might have got it back some day, that the main thing after all was that they spared my life, etc., and that hence they should be released from criminal prosecution: The audience would be indignant, disgusted, their sense of justice and fair play outraged and the prosecuter would be considered an unworthy and partial condoner of crime. For they would know perfectly well that NOT TO THEM I owed my life at the time, but to MY OWN PRUDENCE of NOT INSISTING on MY RIGHT. If I had insisted on my right to the point of choosing the mined and dynamite strewn road I would according to the intention of the malefactors have been killed. I yielded and escaped forcible detention or death that time.

The case of the United States against England in its various aspects is identical with the first case, its case against Germany is identical with that of the second. England has killed no Americans at sea, because we gave up our rights rather than insist upon them to the point of courting death. Germany has killed and will kill some of our citizens, because we insist upon our rights even to the point of courting death. Our government minimizes the guilt of England and emphasizes that of Germany, so does a large part of our American press. Our government encourages the courting of death by Americans in the exercise of their rights and discouraged them in the assertion of their rights at sea against England by its lukewarm attitude. Americans insist upon their right of trading with England even at the expense of war with Germany, because they feel that their government is backing them, which backing was and is lacking in their identical case against England.—And so we may have war with Germany, because we will not let Germany do what England does with impunity.

When in the first stage of the European war, subsequent to the so-called British blockade, but prior to the Lusitania affair, Germany announced as a retaliatory measure unrestricted warfare upon the allies—not upon American ships at the time—when the chain of death in the shape of English mines already stretched clear across from Scotland to Norway menacing death to all neutral shipping, American included, our president formed harsh and threatening words to Germany AT ONCE, but no energetic words for England. Why this was so and yet is so it is not my intention to show in this article. May be, because we want the allies to win; may be, having lost the trade with Germany, we cannot afford to lose that with England, also may be trade with England in munitions and deathdealing implements of war is richer picking than our former trade in peaceful times with England and Germany combined; may be, because we find it most natural that old-time sea pirate and MISTRESS OF THE SEA should commit such crimes; but are shocked to see a new and just started sea power follow such time-honored English methods—or some such reason. No, dear "World-Herald", "S. Republican" and many others of your way of thinking, England's and Germany's ways of dealing with our rights at sea are not different, at least not in purpose and intention, if we give both the same opportunity to harm us. But we have not given both the same chance, have not treated both alike with regards to our rights at sea and hence our trouble with Germany and the prospect of war.

Wichtige Verdienste des deutschen Militarismus um dieses Land!

In gegenwärtiger Zeit, da die Deutschen dieses Landes, hohem Beispiele folgend, als unwünschenswerte, ja gefährliche Bürger erscheinen werden, ist es vielleicht nicht unangebracht, einmal an die Verdienste zu erinnern, die sich die so viel Geschmähten um das Land ihrer Wahl erworben haben. Das Folgende ist eine Uebersetzung eines Abschnittes aus dem Buch von Prof. Burgeß: „Der europäische Krieg von 1914", in welchem er nachweist, daß die Deutschen durch ihr energisches Eingreifen im Unabhängigkeitskrieg und im Bürgerkrieg einen glücklichen Ausgang herbeigeführt haben. Das scheint jetzt aber alles vergessen zu sein, und man lohnt ihnen ihre treuen Dienste nach dem bekannten Sprichwort.

Die Behandlung, die man jetzt den Deutschen widerfahren läßt, ist freilich nicht dazu angetan, sie zum Kampf gegen das Land ihrer Väter zu begeistern, den man geflissentlich vom Zaune zu brechen sucht. (Man kann das sehr interessante Werkchen von G. McClurge Co., Chicago, Ill., für 25c beziehen.)

„Ich sehe oft die Prophezeiung aussprechen," schreibt Prof. Burgeß im 4. Kapitel seines Buches unter der Ueberschrift: „Amerikas Interessen am Ausgange des Krieges", „es möchte uns und der Welt etwas Schreckliches widerfahren durch den deutschen Militarismus, während man den britischen Navalismus fast garnicht beobachtet, daß ich wissen möchte, ob es eine der Eigenschaften des Propheten ist, ohne Gedächtnis zu sein. Ich bilde mir nicht ein, irgend eine Eigenschaft eines Propheten zu besitzen, sicherlich nicht die eben erwähnte; denn ich finde, daß ich immer einige Schritte rückwärts gehe, um zu jedem Schritt vorwärts die rechte Richtung zu gewinnen. Dies scheint mir überhaupt der richtigste Weg zu sein. Das ist sicherlich der Fall, wenn einem eine so reiche Erfahrung zum Lernen zu Gebote steht, wie das in Bezug auf den deutschen Militarismus und den britischen Navalismus zutrifft.

Man kann sagen, daß unsere Erfahrungen mit beiden sich auf die ganze Zeit unseres Bestehens erstrecken, von Anfang an bis zur Gegenwart. In der Kolonialzeit war fast die ganze westliche Grenze unseres Gebietes von Deutschen bewohnt. Darum fiel ihnen von Anfang an die Aufgabe zu, die Ansiedler gegen die Angriffe der Franzosen und Indianer zu schützen. Sie bildeten das Regiment, das damals als das „Royal American" bekannt war, eher eine Brigade, als ein Regiment, über 4,000 Mann stark, geführt von Nikolaus Herkimer und Conrad Weiser. Viele der Mannschaften, aus denen sich dieser Truppenkörper zusammensetzte, waren in ihrem deutschen Vaterland in militärischer Taktik und Disziplin geschult worden, und ihr Verdienst an der Schaffung, Organisierung und Einübung dieser kleinen Armee kann nicht überschätzt werden. Dadurch wurde es uns ermöglicht, den Franzosen und ihren Alliierten, den Indianern, in dem 7-jährigen Krieg, den sie von 1756—1763 gegen uns führte, erfolgreichen Widerstand zu leisten; und diese gaben uns die Kerntruppen für unser Revolutionsheer. Beim Ausbruch unseres Unabhängigkeitskrieges sammelten Herkimer, Mühlenberg und Schlatter die Deutschen in den Mohawk- und Virginia Tälern und organisierten sie in Kompagnien für den Dienst. Baron v. Ottendorf, ein weiterer deutscher Soldat, rekrutierte und drillte die berühmte Amand Legion. Und als Washingtons erste Leibgarde in den Verdacht verräterischer Gesinnungen und Triebe geriet, wurde sie entlassen und eine neue, fast ganz aus Deutschen bestehende Leibgarde gebildet. Diese wurde von einer ganz aus Deutschen bestehende Kavallerietruppe unterstützt unter dem Kommando von Major Barth von Heer, einem von Friedrichs des Großen besten Kavallerie-Offizieren. Diese Truppen blieb bei Washington während des ganzen Krieges und 12 von ihnen eskortierten ihn, als er in den Ruhestand trat, nach Mt. Vernon.

Aber der größte Beitrag des deutschen Militarismus an die Sache unserer Unabhängigkeit war der Baron von Steuben, Flügeladjutant Friedrichs des Großen. Er kam zu uns herüber in der kritischen Zeit der Revolution, in jenem schrecklichen Winter von 1777—78, als der Rest unseres Heeres, eine kleine Schar zerlumpter, verhungerter und entmutigter Milizsoldaten bei Valley Forge bemüht waren, Leib und Seele zusammenzuhalten. Er teilte ihre Leiden. Er führte bei ihnen preußische Organisation, Disziplin und Drill ein. In einigen Monaten bildete er eine richtige Armee aus diesen, die die Niederlage in Sieg verwandelte und unsere Unabhängigkeit möglich machte. Darauf begab er sich nach dem Süden und organisierte die Akmee für General Green. Er war zugegen bei der Belagerung von Yorktown, und als der einzige amerikanische Offizier, der je Zeuge der Stürmung einer Festung gewesen, leistete es unschätzbare Dienste und er hatte das Glück, in den Schanzgräben das Kommando zu führen, als die britische Flagge eingezogen wurde.

Und außer Steuben waren da noch der Baron de Kalb, der brillanteste Kavallerie Offizier; Johann Schott, der schneidigste Artillerie Offizier; General Lutterloh, der Generalquartiermeister und Christoph Ludwig, der Oberlieferant; alles Deutsche, die eine deutsche militärische Ausbildung besaßen. Es ist nicht zuviel behauptet, daß der deutsche Militarismus soviel, wie irgend ein anderer Faktor dazu beigetragen hat, unseren endlichen Triumph über Großbritannien in unserem Kampfe um die Unabhängigkeit möglich zu machen.

Aber wir haben neuerlichst einen weiteren Krieg um unsere nationale Existenz in Erwägung zu ziehen, den Krieg von 1861—65, den Bürgerkrieg, wie wir Nördliche ihn nannten; den Krieg zwischen den Staaten, wie die Südlichen ihn nannten. Laßt uns sehen, ob der deutsche Militarismus in jenem großen Kampf eine Rolle gespielt hat und welche.

Ein Jeder, der auch nur eine geringe Kenntnis mit der Geschichte dieses Krieges hat, weiß, daß die erste und wichtigste sich erhebende Frage, die eine Lösung verlangte, die war, wie sich die Sklavenstaaten an der Grenze in diesem Kampfe stellen würden, nämlich Maryland, Kentucky und Missouri. Das Hauptbestreben der Administration des Herrn Lincoln war, diese Staaten davon abzuhalten, sich dem Süden anzuschließen und es zu verhindern, daß sie von den Armeen der südlichen Konföderation eingenommen wurden.

Der bedeutendste unter ihnen war der Staat Missouri. Er war der größte und reichte weit hinauf bis in das Herz des Nordens, er beherrschte das westliche Mississippi Ufer über 5000 Meilen weit; und das große Vereinigte Staaten Arsenal des Westens, das die Waffen und Munition für jenes Gebiet unseres Landes enthielt, befand sich in St. Louis. Dieses war durch den Kriegsminister der vorhergehenden Administration bis zu seiner äußersten Fassungskraft vollgepfropft in der Erwartung, daß es sicher dem Süden in Hände fallen würde. C. F. Jackson, der Gouverneur des Staates, gab in seiner Antwort auf Präsident Lincolns Gesuch um Missouris Teil der Truppe des ersten Aufgebots, seine Stellung zu erkennen. Er bot dem Präsident Trotz mit den Worten: „Ihr Gesuch ist nach meinem Urteil ungesetzlich und unkonstitutionell in Bezug auf seinen Zweck, unmenschlich, teuflisch und kann nicht erfüllt werden."

Glücklicherweise aber traf es sich, das Nathanael Lyon, der Kommandant des Arsenals, ein strammer Unionsmann war. Er erkannte sofort die Gefährlichkeit in der Lage.

Er hatte nur drei Mann, das Arsenal zu bewachen, und in der Stadt war eine ganze Kompagnie von Sezessionisten-Miliz, die sich Augenblicksleute nannten. Ueberdies waren kurz zuvor zwei Kompagnien der Staatsmiliz, aus Deutschen bestehend, entlassen worden. Unter diesen Umständen wandte sich Lyon an F. P. Blair um Rat. Dieser war mit der Gesinnung und den Sympathien der Bewohner vollständig vertraut und wußte, daß nur auf die Deutschen Verlaß war, das Arsenal, dazu die Stadt und den Staat für die Union zu retten.

Die Deutschen der Stadt waren in Turnervereinen organisiert, in denen sie neben gymnastischen Uebungen ihre Kenntnisse im militärischen Drill und militärischen Bewegungen erhielten. Nach einigem Zögern, während dessen die Bewegungen der Sezessionisten, das Arsenal zu nehmen, immer drohender wurden, rief Lyon die deutschen Turner in das Arsenal, bewaffnete sie gehörig und garnisonierte den Ort mit ihnen. Fünf Regimenter von Deutschen wurden nun eiligst organisiert und bewaffnet. Es waren die Regimenter, die geführt wurden von Blair, Börnstein, Sigel, Schüttner und Salerno. Nun waren Arsenal und Stadt sicher und 30,000 Ausrüstungen und Munition wurden hinüber gesandt nach Illinois, um die dortigen Truppen auszurüsten für die Einwohner von Missouri. Dies war der erste große Dienst, den der deutsche Militarismus der Sache der Union leistete in dem gefährlichen Monat April 1861.

Es würde einen Band füllen, die Dienste aufzuzählen, die von den Deutschen in diesen vier schrecklichen Jahren, während welchen die Union bewahrt und die Sklaverei abgeschafft wurde, geleistet haben. Ich wüßte nicht, wie wir unsere Truppen für die Arbeit, die von ihnen verlangt wurde, hätten ausbilden wollen ohne die Deutschen, von denen beinahe ein jeder mit militärischem Drill, der Disziplin und Organisation vertraut war. Das Volk des Nordens war nicht an den Gebrauch der Waffen gewöhnt, wußte nichts von militärischer Organisation und widerstrebte der Disziplin. Wir hatten unsere West Pointer, und die waren gut, reichten aber bei weitem nicht aus, die großen Massen roher Rekruten einzuüben, die nun unter die Waffen gerufen wurden. Die 2000 draußen geborenen Deutschen waren fast alle erfahren in dem Gebrauch der Waffen und an strenge militärische Disziplin gewöhnt. Ein sehr großer Teil von ihnen wurde als Offiziere angestellt, um unsere Mannschaften und Soldaten auszubilden. Unter denen, die so unterwiesen wurden, waren nahezu 400,000 Mann von deutscher Abkunft, von denen viele durch ihre Uebungen in den Turn- und Schützenhallen von allen Freiwilligen am ersten freiwillige Soldaten wurden.

Die Zahl der Deutschen und Deutschamerikaner in unseren Armeen belief sich demgemäß auf etwa 500,000 Soldaten. Sie wurden angeführt von Männern wie Heinzelmann, Rosekranz, Steinwehr, Wagner, Hecker und vielen anderen.

Frau Jefferson Davis, die Gemahlin des Präsidenten der Konföderation, hat mir oft gesagt, ohne die Deutschen habe der Norden niemals die Heere der Konföderation schlagen können; und wenn das damals nicht erreicht worden wäre, wäre dieser Erdteil seitdem ein beständiger Kriegsstaat gewesen, anstatt eine Wohnung des Friedens."

H. E. Studier.

Wählen Lincoln zur Konventionsstadt.

Lincoln, 24. März.— Die in Keokuk, Ia., tagenden Aerzte des Missouri Tals haben Lincoln für die nächste Konvention im September als Versammlungsort gewählt.

Billige Brillen sind schließlich die teuersten, da sie Ihre Augen verderben. Besuchen Sie Dr. Weiland, Fremont, Nebr. Seine Preise sind mäßig.